

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 17

Artikel: [Nun ist es das Schwerste]
Autor: Gotthelf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erholt. Zwei Monate nach seinem siebzigsten Geburtstag schloß er die Augen für immer. Auf seinem Grabmal stehen die Worte: «Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!»

Nun ist es das Schwerste, aber auch das Höchste in der Erziehung: Meister zu werden des innern Lebens, die Gedanken der Kinder zu erzeugen und zu richten, Herr zu werden des Höchsten in ihnen, ihrer schöpferischen Kraft.

Gotthelf

Tiefes Erleben – frohes Schaffen

Lena Stuker

Wieder stellte ich für meine Zweitkläßler das Thema «Der Bauernhof» in den Mittelpunkt unserer Sommerarbeit. Ich weiß, man kann da geteilter Meinung sein, ob es in einer Vorstadtschule nicht sogenannte «lebensnahere» Themen gäbe.

Vor vier Jahren hatte ich ein Bauernkind in der Klasse, deshalb wagte ich es damals — und jetzt wage ich es wieder, trotzdem kein Kind der Klasse eine Beziehung zum Bauernstand hat. Damals, vor vier Jahren, war ich so erstaunt, zu sehen, wie alle Kinder mit größtem Interesse das Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof miterlebten. Und erst die Tiere! Ungefähr jeden Monat einmal besuchten wir den Bauernhof, schauten in die Ställe, sahen, wie die Jungtiere gewachsen waren, standen vor den Feldern und sahen das Wachsen und Reifen — das Ernten und Neuanpflanzen — und im Herbst erlebten wir mit offenen Augen das Fallen der bunten Blätter, das Kahlwerden der Bäume, die wir hatten blühen sehen, das Zurruhegehen der Felder, das stille Warten auf den Winter.

Nach den Frühlingsferien begannen wir auch dies Jahr im Heimatunterricht damit, daß wir das Erwachen der Natur beobachteten. Die ersten Blumen im eigenen oder in des Nachbars Garten hatten wir schon kennengelernt und von den Gartenarbeiten geplaudert. «Im Garten blühen jetzt viele schöne Blumen. Es sind Frühlingsblumen! Alle Leute haben nun im Garten viel zu tun. Ich helfe . . .», so lautet der Anfang eines gemeinsamen Aufsätzleins.

Vor vierzehn Tagen wanderte ich nun auch mit dieser Klasse hinaus auf «meinen» Bauernhof. Von ferne schauten wir hin über die jungen Saatfelder, die gelben Löwenzahnmatten mit ihren tausend «Sönnchen» und sahen den Hof breit und behäbig in der Hofstatt stehen. Dieses Bild nahmen die Kinder in sich auf. «Oh, das isch es schöns Hus!» «Mir gfällt dä groß Boge ungerem Dach.» «Uh, die schöne, blühjige Böim!» «Es isch grad, wie's hätt gschnieit!» — Dann wanderten wir weiter bis in die Hofstatt und freuten uns an den tausend und tausend Blüten. Wir hörten die Bienchen summen. Und da waren schon die Hühner. Ein Truthuhn führte eine große Zahl junger Hühnchen, eine zärtliche Pflegemutter! Wir wollten die Kleinen immer zählen, aber keines brachte es fertig, sie wuselten viel zu sehr durcheinander. Lange, lange mußten wir da stehen, denn zwei der winzigen Kinderlein hatten sich entfernt — piepsten laut — und die Mutter hob